

Obstwiesen...

...Natur aus Menschenhand



Naturschutz und
Landschaftspflege
in Paderborn



Seit Jahrhunderten gehören Obstwiesen zu den prägenden Elementen unserer Kulturlandschaft. Höfe und Siedlungen wurden von Grüngürteln aus Obstbäumen umgeben und so in die Landschaft eingebunden. Obstbaumreihenpflanzungen an Straßen und in der Feldflur gliederten und belebten das Landschaftsbild.

Obst war immer ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährung und trug vor allem im Winter zur Versorgung der Bevölkerung mit Vitaminen bei. Deshalb waren Obstbäume von jeher ein unverzichtbarer Kulturbegleiter des Menschen. Ohne das Kulturgut Obstwiese wäre z. B. die traditionelle Zwetschenkirmes in Wewer nicht denkbar.

Stand zunächst die Selbstversorgung mit Obst und Obstprodukten bei der Pflege der Obstbaumbestände im Vordergrund, so wird heute immer mehr die ökologische Bedeutung und damit die Schutzwürdigkeit von Obstwiesen erkannt. Denn das anfangs beschriebene Bild hat sich grund-

legend gewandelt. Obstwiesen haben ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft, die Expansion von Städte und Gemeinden und den Ausbau von Verkehrswegen hat der Obstbaumbestand in unserem Land so stark abgenommen, dass man um den Fortbestand des Kulturbiotops Obstwiese bangen muss.

Die vorliegende Broschüre stellt die Obstwiese als vom Menschen geschaffene Natur in seiner ganzen Vielfalt vor. Einen Lebensraum, dessen Erhalt besonders eng mit dem Engagement einer jeden Bürgerin, eines jeden Bürgers verknüpft ist.

Claudia Warnecke
Beigeordnete

Die Urform unseres Kulturapfels ist der heute noch in lichten Wäldern und Hecken wild anzutreffende, mit Dornen besetzte Holzapfel, dessen Verzehr bereits für die Jungsteinzeit belegt ist. Neben Äpfeln wurden die Wildformen von Birne, Kirsche, Pflaume und Walnuss genutzt.

Spätestens seit der römischen Kaiserzeit kann man von echten Kulturformen im Obstbau sprechen. Die Römer importierten Obstsorten und Kulturpflanzen nach Germanien und betrieben deren Anbau in der Nähe ihrer Siedlungen.

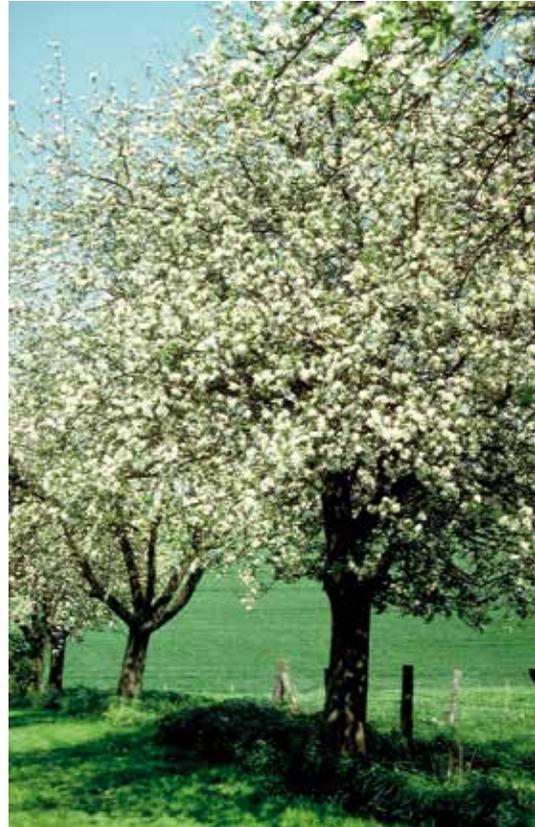
Einen wichtigen Stellenwert erhielt der Obstbau durch die Landgüterverordnung Kaiser Karls des Großen. Nach karolingischem Vorbild entstanden im frühen Mittelalter Obstgärten zunächst auf den Reichsgütern und Meierhöfen sowie in den Klosteranlagen.

Zu einem ersten Aufschwung des Obstbaus kam es im 15. und 16. Jahrhundert als sich der Obstbaumbestand unter Förderung einiger Fürsten aus dem engeren Bereich der Güter heraus in die freie Landschaft hinein ausdehnte.

Vor allem aber im 18. und 19. Jahrhundert versuchten die Landesherren, z. B. Friedrich der Große oder Herzog Carl Eugen von Württemberg, den Obstbau in ihren Landen durch einschlägige Erlasse voranzubringen. Damals wurden die entscheidenden Weichenstellungen für die nächsten zwei Jahrhunderte gelegt.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts begannen sich insbesondere Pfarrer, Ärzte, Apotheker und Lehrer wissenschaftlich und praktisch mit dem Obstbau und der Anzucht von Sorten zu beschäftigen. Das Zeitalter der Pomologie brach an. Bereits 1855 wurden nicht weniger als 1263 verschiedene Apfelsorten, 1040 Birnensorten, 232 Kirschen- und 280 Pflaumensorten beschrieben.

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts er-



Blühende Apfelbäume bereichern die Feldflur

reichte der Obstbau in Deutschland seine größte flächenmäßige Ausdehnung. Ganze Landschaften wurden von ihm geprägt. Die Anzahl der kultivierten Sorten stieg z. B. beim Apfel auf über 1500 an. Dabei hatten sich, angepasst an die unterschiedlichen natürlichen Gegebenheiten, zahlreiche Lokalsorten herausgebildet.

Nach dem 2. Weltkrieg erlitt der Obstbau empfindliche Rückschläge. Mit der fortschreitenden Intensivierung und Technisierung der Landwirtschaft gingen Stellenwert und Wirtschaftlichkeit der Obstwiesen stark zurück. Dagegen setzten sich ausländi-

Apfel & Co. Eine kleine Kulturgeschichte



Alter Apfelbaum mit reifen Früchten

sches Importobst und optisch höherwertiges Tafelobst aus intensiv bewirtschafteten Obstplantagen zunehmend am Markt durch. Heute wird das Angebot an Äpfeln in den Supermärkten durch einige wenige, z. T. aus Übersee eingeführte Sorten bestimmt.

Allerdings ist in den letzten 20 Jahren ein Wandel eingetreten. Mit zunehmender Nachfrage nach biologisch produziertem Obst und Gemüse sind auch die vom Niedergang bedrohten heimischen Obstwiesen wieder in das Blickfeld gerückt. Denn sie liefern unbehandeltes Obst für eine gesunde Ernährung. Die Nutzung der Früchte erfolgt in erster Linie als Saft, der von privaten Initiativen, Naturschutzvereinen oder Biologischen Stationen direkt vermarktet wird. Streuobstwiesensaft, z. B. als naturtrüber Apfelsaft, erfreut sich steigender Beliebtheit. Eine neue Chance für das Kulturbiotop Obstwiese?



Alte Birnbäume prägen diese Obstwiese

Bemessen am erzielten Ertrag bzw. Gewinn hat der herkömmliche Obstbau jegliche wirtschaftliche Bedeutung verloren. Doch wer alle Werte der Obstwiesen - auch die nicht in Cent und Euro zu erfassenden - berücksichtigt, muss zu dem Ergebnis kommen, dass sich ihr Erhalt lohnt.

Besonders augenfällig ist der Einfluss von Obstbaumbeständen auf das Landschaftsbild. Obstbäume gliedern und beleben unsere Kulturlandschaft. Sie bieten von der Blüte bis zur Reife der Früchte zu jeder Jahreszeit ein anderes Bild. Mit der Vielfalt des Landschaftsbildes ist die Erholungswirkung auf den Menschen eng verknüpft. Obstwiesenlandschaften sind Erholungsräume, die vor allem von der Stadtbevölkerung bevorzugt aufgesucht werden.

Obstbaumbürtel binden Siedlungen harmonisch in die Landschaft ein und besitzen einen ausgleichenden Einfluss auf das örtliche Klima. Die vom Schatten der Bäume ausgehende „Wohlfahrtswirkung“ ist besonders an heißen Sommertagen spürbar. Zudem tragen Obstwiesen zur Windbremsung bei, ohne den notwendigen Luftaustausch zu behindern. Da die Bäume selbst Sauerstoff produzieren und in gewissem Umfang Verunreinigungen aus der Luft herausfiltern können, sind Obstwiesen als Produzenten und Lieferanten von Frischluft zu betrachten.

Kaum eine andere Anbauform unserer bäuerlichen Kulturlandschaft wirkt in gleicher Weise schonend auf Boden und Gewässer. Durch ihr weitreichendes Wurzelsystem verhindern Obstwiesen den Bodenabtrag in Hanglagen. Gleichzeitig wird der Nährstoffeintrag in Gewässer und das Grundwasser unterbunden.

Mit dem Anbau und der Vermarktung ungespritzten Obstes wird ein wichtiger Beitrag zur gesunden Ernährung geleistet. Der Apfel z. B. ist aufgrund seiner Vitamin- und Mineralstoffgehalte, dem hohen Anteil an Ballast- und sekundären Pflanzenstoffen



Obstwiese während der Apfelblüte



Obstwiese im Spätsommer



Obstwiese mit reifen Äpfeln



Obstwiese im einsetzenden Frühjahr

Obstwiesen binden Siedlungen harmonisch in die sie umgebende Landschaft ein

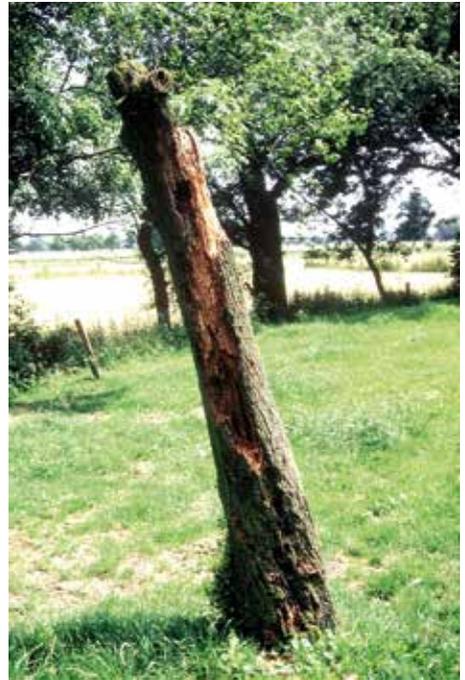
und dem im Vergleich zum Rohrzucker für unsere Zähne wesentlich günstigeren Fruchtzucker ein ideales Nahrungsmittel zur Gesunderhaltung unseres Körpers. Für die Produktion von hochwertigen Obstsaften sind die Früchte der Obstwiesen besonders gut geeignet. Von großer Bedeutung für die Mostherstellung ist die Sortenvielfalt des geernteten Obstes. Pflege und Bewirtschaftung von Obstwiesen tragen dazu bei, diese Sortenvielfalt und damit altes Kulturgut zu erhalten.

Besonders hervorzuheben ist die ökologische Bedeutung extensiv genutzter Obstbaumbestände. Aufgrund ihres mehrschichtigen vom Grünland bis zum „lichten Wald“ reichenden Aufbaus bieten sie einer artenreichen Tiergemeinschaft Lebensraum. Bis zu 3000 verschiedene Tierarten konnten in Obstwiesen nachgewiesen werden. Von der Wurzel bis zur Krone bietet ein Obstbaum stockwerkartig Lebensstätten für viele unterschiedlich spezialisierte Tiere.



Wertvoll ist vor allem der Höhlenreichtum alter Obstwiesen, z. B. für Vogelarten wie Steinkauz oder Grünspecht und für Säugetiere wie den Gartenschläfer oder Fledermäuse. Mit ihrem reichhaltigen Blütenangebot erfüllen Obstwiesen eine wichtige Funktion als Bienenweide. Andererseits ist für eine reichhaltige Obsternte die Bestäubung der Blüten durch Bienen eine wesentliche Voraussetzung.

Nicht zuletzt stellen Obstbäume einen lebensnotwendigen Wuchsort für bestimmte Krusten- und Blattflechten dar. Flechten sind Bioindikatoren für die Belastung unserer Umwelt mit Schadstoffen. Ein intaktes Flechtenvorkommen ist immer auch ein Hinweis auf eine gute Luftqualität.

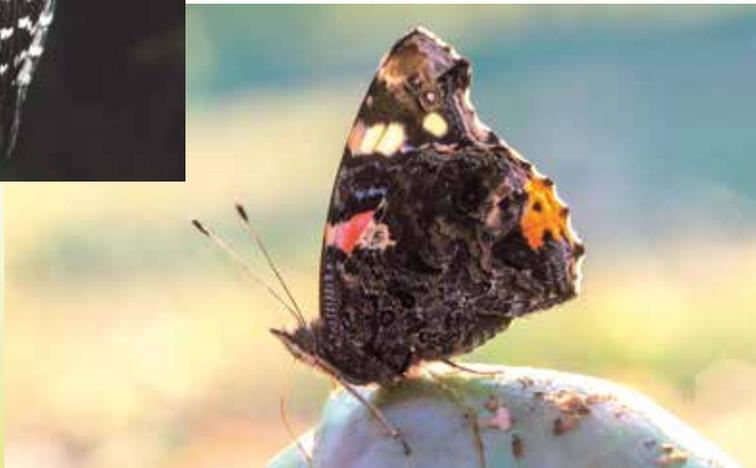


Zusätzlich bereichern werden Obstwiesen durch abgestorbene Obstbäume. Sie dienen u. a. als Habitat für sich im Totholz entwickelnde Insekten bzw. als Nahrungsquelle für bestimmte Vogelarten, z. B. für Spechte.



Ein Kleinspecht vor seiner Höhle in einem alten Kirschbaum

Im Spätsommer werden durch das reife Obst Insekten, z. B. Schmetterlinge, angelockt. Dann ist vor allem der Admiral in großer Anzahl auf Obstwiesen anzutreffen.



Ausgewählte Tierarten der Lebensgemeinschaft Obstwiese

Wirbeltiere

Säuger:

Hausspitzmaus, Gartenspitzmaus, Feldspitzmaus, Abendsegler, Zwergfledermaus, Flughautfledermaus, Bechstein-Fledermaus, Gartenschläfer, Siebenschläfer, Haselmaus, Iltis, Hermelin, Wiesel, Steinmarder, Eichhörnchen, Feldmaus, Wühlmaus, Gelbhalsmaus, Hamster, Igel.

Vögel:

Steinkauz, Neuntöter, Raubwürger, Wendehals, Grünspecht, Braunkehlchen, Grauammer, Baumpieper, Gartenrotschwanz, Mäusebussard, Turmfalke, Wacholderdrossel, Amsel, Kernbeißer, Dompfaff, Grünling, Rebhuhn, Fasan, Ringeltaube, Buntspecht, Kleiber, Rabenkrähe, Elster, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfröhrl, Gartenbaumläufer, Rotkehlchen, Gelbspötter, Grauschnäpper, Bachstelze, Star, Stieglitz, Hänfling, Girlitz, Buchfink, Goldammer, Feldsperling, Gartengräsmücke.

Lurche und Kriechtiere:

Grasfrosch, Erdkröte, Waldeidechse, Blindschleiche.

Wirbellose

Insekten:

Schmetterlinge:

Admiral, Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Großer Fuchs, Baumweißling, Nierenfleck, Schlehenzipfelfalter, Abendpfauenauge, Wollfalter, Goldfalter, Pappelglucke, Schwammspinner, Schlehenspinner, Ringelspinner, Pflaumenglucke, Blausieb, Weidenbohrer, Apfelbaumglasflügler, Flechteneule, Großer Frostspanner, Kleiner Frostspanner, Winkelspanner, Flechtenrindenspanner, Apfelwickler, Apfelbaumgespinstmotte, Apfelblütenmotte, Apfelblattmotte, Blattminiermotte.

Käfer:

Pflaumenbock, Maikäfer, Junikäfer, Purpurbock, Purzelbock, Grauer Rüsselkäfer, Schmalbauch, Zierbock, Wimperbock, Grünrüssler, Zweigabstecher, Splintbock, Widderbock, Obstbaumsplinkkäfer, Ungleichlicher Holzbohrer, Augenfleckbock, Rothaariger Blütenbock, Kleiner Holzbohrer, Wespenbock, Leiterbock, Birnbaumprachtkäfer, Apfelblütenstecher, Apfelwickler, Pflaumen-

wickler, Hirschkäfer, Birnenknospenstecher, Kirschsternstecher, Marienkäfer, Puppenräuber, Leuchtkäfer, Johanniswürmchen, Blattkäferarten.

Hautflügler:

Apfelsögewespe, Blutlauszehrwespe, Wespenarten, Ameisenarten, Birntriebwespe, Schlupfwespenarten, Riesenholzwespe, Gemeine Holzwespe, Erzwespen, Brackwespen, Bienenwolf, Steinhummel, Ackerhummel, Faltenwespen, Hornisse, Honigbiene.

Weitere Insekten:

Wanzen (Birnenetzwanze, Rotbeinige Raubwanze, div. Raubwanzen, Rindenwanzen, Lederwanzen, Blumenwanzen, Weichwanzen), Blattläuse (Apfelblattlaus, Blutlaus, Schildläuse), Fliegen (Schwebfliegen, Raupenfliegen, Taufiegen, Kirschfliege), Netzflügler (Gemeine Florfliege, Goldauge, Blattlauslöwen), Flechtlinge, Ohrwürmer, Laubheuschrecken.

Andere Wirbellose:

Netzspinnen, Weberknechte, Spinnmilben, Raubmilben, Moosmilben, Hundertfüßer, Asseln, Gehäuseschnecken, Nacktschnecken, Fadenwürmer.

(nach MURL 1992, verändert)

Nicht wenige der in der Übersicht genannten Arten sind in ihrem Bestand stark zurückgegangen und werden daher in der Roten Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in Nordrhein-Westfalen geführt.



*Verlust von Obstwiesen
durch Nutzungsaufgabe ...*



Bis in die sechziger Jahre hinein leistete die traditionelle Obsterzeugung einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit Frischobst und Obstprodukten. Dann begann durch die sich auch im Obstbau durchsetzenden modernen Anbaumethoden in Form von Obstplantagen mit Zwergbäumen oder Buschobst der endgültige Niedergang der Obstwiesen.

Einen entscheidenden Beitrag zum Rückgang des Obstbaumbestandes leisteten die von der EG ab 1969 gezahlten Rodungsprämien. So nahm sein Bestand in Nordrhein-Westfalen zwischen 1965 und

1990 um 62% ab. Im Regierungsbezirk Detmold waren 1990 noch 47,1% des ursprünglichen Obstbaumbestandes vorhanden.

Bedingt durch den fehlenden wirtschaftlichen Anreiz bleiben bei den noch bestehenden Obstwiesen die Pflege- und Erhaltungsschnitte an den Bäumen häufig aus. Nachpflanzungen werden nicht mehr durchgeführt. Es kommt zu einer Überalterung der Bestände.

Zusätzlich gehen viele Obstwiesen in Ortsrandlage durch die Ausweitung von Sied-



... und durch Bebauung



lungs- und Gewerbeflächen verloren. Dem Ausbau von Verkehrswegen fallen auch Obstalleen zum Opfer.

Aufgrund der geschilderten Gefährdungsursachen, die die Existenz der Obstwiesen bedrohen, wurde dieser durch den Menschen geschaffene Lebensraum in die „Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen in Nordrhein-Westfalen“ aufgenommen.

Schutz- und Hilfsmaßnahmen sind dringend geboten, um dieses insbesondere für den ländlichen Raum typische Strukturelement zu erhalten und eine weitere Verarmung

unserer Kulturlandschaft zu verhindern. Im Rahmen des Vertragsnaturschutzes werden deshalb vom Land NRW die Pflege und Unterhaltung bestehender Obstbaumbestände finanziell gefördert. Ebenso ist die Neuanlage von Obstwiesen förderfähig. Mittlerweile setzen sich auch Städte und Gemeinden, Naturschutz- und Heimatvereine, Biologische Stationen sowie die Verbände von Landwirtschaft und Gartenbau für den Schutz der Obstwiesen ein. So legt die Stadt Paderborn Obstwiesen in Siedlungsnähe im Rahmen von gesetzlich vorgeschriebenen Ausgleichsmaßnahmen für bauliche Eingriffe in Natur und Landschaft neu an.

Apfel & Co. - Ohne den Menschen keine Chance



Alte Obstbäume in Ortsrandlage. Sie bilden einen harmonischen Übergang zur freien Landschaft.



Wer Obstwiesen erhalten oder neu anlegen möchte, muss wissen, dass es sich bei einem Obstbaum um eine Kulturpflanze handelt. Er entwickelt sich überwiegend nicht auf einer „eigenen Wurzel“, sondern als züchterisch bearbeitete, veredelte Sorte auf einer geeigneten Unterlage. Typisch für schutzwürdige Obstwiesen sind starkwüchsige, robuste Sorten auf Hochstämmen. Hochstamm-Obstbäume können ein Alter von 80 bis 120 Jahren, Birnbäume sogar ein Alter von bis zu 300 Jahren erreichen.

Eine normale Baumentwicklung und das gewünschte hohe Alter hängen jedoch entscheidend von den durchgeführten Pflegemaßnahmen ab. Eine kontinuierliche Betreuung einer Obstwiese, insbesondere der Schnitt der Bäume ist unverzichtbar.

Besonders wichtig ist die Pflege der Jungbäume in den ersten 5 bis 10 Jahren. In dieser Zeit entwickelt der Baum nur dann ein tragfähiges Kronengerüst, wenn regelmäßig ein Erziehungsschnitt durchgeführt wird. Nach etwa 10 Standjahren kann der Pflegeaufwand reduziert werden. Um „Vergreisung“ und vorzeitiges Absterben zu verhindern, genügt es in der Ertragsphase, alle drei bis fünf Jahre einen behutsamen Erhaltungsschnitt durchzuführen.

Die Altersphase einer Obstwiese ist aus der Sicht des Naturschutzes der wertvollste Entwicklungszustand. Schnittmaßnahmen an den Bäumen sollten dann auf ein notwendiges Minimum beschränkt werden. Jeder Verjüngungsschnitt erfordert in diesem Stadium, sofern der Baum überhaupt darauf reagiert, ein intensives Nachschneiden zumindest in den nächsten fünf Jahren. Um den Fortbestand einer Obstwiese langfristig zu sichern, ist vielmehr auf ein rechtzeitiges Nachpflanzen als Ersatz abgängiger und gerodeter Bäume zu achten.

Obstbäume und ihr Unterwuchs bilden eine

Ohne den Menschen keine Chance

Einheit. Zur Förderung einer artenreichen Pflanzen- und Tierlebensgemeinschaft ist daher die Art der Nutzung des Grünlandes unter den Bäumen von großer Bedeutung. Angestrebt werden sollte eine extensive Bewirtschaftung durch Mahd oder durch Beweidung mit Rindern oder Schafen. Bei einer Beweidung müssen die Obstbäume vor Verbiss geschützt werden.

Der Grundstein für die gesunde Entwicklung einer Obstwiese und eine lange Lebensdauer der Bäume wird bereits durch die Sortenwahl gelegt. Entsprechend der Beschaffenheit des Standortes sollten bei Ersatzpflanzungen bzw. bei der Neuanlage von Obstwiesen anspruchslose, robuste Obstarten und Sorten bevorzugt werden. Sie sind besonders widerstandsfähig gegen Krankheiten und verlangen nur einen relativ geringen Pflegeaufwand.

Bei der Auswahl der Sorten erweist es sich als großer Vorteil, wenn man auf die Erfah-



Beweidung einer Obstwiese mit Schafen

Traditionelle Heugewinnung auf einer Obstwiese





Obstwiesen beleben das Landschaftsbild



rungen älterer Generationen zurückgreifen kann. Gerade alte Lokalsorten kommen mit den örtlichen Boden- und Klimaverhältnissen am besten zurecht. Leider geht dieses Wissen mit dem Rückgang der Obstwiesen zunehmend verloren.

Neben dem Naturschutzgedanken, der heute bei dem Erhalt von Obstwiesen in erster Linie im Vordergrund steht, haben Obstbaumbestände mit alten, lokalen Sorten daher auch eine kulturhistorische Bedeutung. Das haben private Initiativen, Heimatvereine, Freilichtmuseen und Biologische Stationen erkannt. Sie bemühen sich, Kenntnisse und Hinweise im Hinblick auf alte Obstsorten zu sammeln und den Menschen, z. B. durch Obstsortenausstellungen, Lehrpfade, die Organisation von Apfeltagen oder durch Veröffentlichungen, zugänglich zu machen. Mittlerweile führen auch viele Baumschulen alte, z. T. lokale Apfel- und Birnensorten wieder in ihrem Sortiment.

Zu den fast vergessenen Lokalsorten im Raum Paderborn, deren Erhalt wieder im Blickfeld steht, gehören u. a. folgende Apfelsorten: Bürener Zitronenapfel, Wünnenberger Zuckerapfel, Schöner von Oesdorf, Schöner aus Buke, Geseker Klosterapfel und Schöner aus Wiedenbrück.

Als bewährte, alte Obstsorten, die auch für die Pflanzung in Höhenlagen geeignet sind, sind weiterhin zu nennen:

Äpfel: Jakob Lebel, Rote Sternrenette, Geflammter Kardinal, Boskoop, Jakob Fischer, Dülmener Rosenapfel, Luxemburger Renette.

Birnen: Gute Luise, Gellerts Butterbirne, Conference, Neue Poiteau, Gute Graue, Speckbirne.

Zwetschen: Hauszwetsche, Wangenheims Frühzwetsche.

Kirschen: Hedelfinger Riesenkirsche, Schneiders Späte Knorpelkirsche.



Ohne Pflege durch den Menschen zum Sterben verurteilt – brach gefallene Obstwiese



Blühende Obstwiese



Auf einer Ackerfläche neu angelegte Obstwiese

Apfel & Co. - Ohne den Menschen keine Chance



Obstwiesen liefern vitaminreiches Obst

Eines dürfte beim Lesen dieser Broschüre deutlich geworden sein: Ohne gemeinsame Anstrengungen ist das Kulturbiotop Obstwiese nicht zu retten.

Die Stadt Paderborn legt seit 1992 teilweise auf freiwilliger Basis, in der Hauptsache aber im Rahmen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung vermehrt Obstwiesen neu an. In Ausnahmefällen werden auch bestehende Obstwiesen angekauft und durch Ergänzungs- und Nachpflanzungen erhalten. Hinzu kommen Neu- und Nachpflanzungen an Wirtschaftswegen. Das reife Obst wird den Bürgerinnen und Bürgern alljährlich zur Ernte freigegeben.

Diese Maßnahmen allein reichen jedoch nicht aus. Denn der Großteil der noch bestehenden Obstwiesen befindet sich in Privathand. Daher kommt es beim Erhalt der Obstwiesen insbesondere auch auf das Bürger-Engagement und die Mithilfe der Grundeigentümer an. In kaum einem anderen Bereich des Naturschutzes ist der persönliche Einsatz so gefordert wie im Obstwiesenschutz.

Jakob Lebel



Gellerts Butterbirne



Jeder Einzelne kann

- durch sein Verbraucherverhalten zur Aufwertung von Obstwiesen beitragen, indem er ökologisch angebautes Obst und Obstprodukte aus der Region bevorzugt und z. B. Apfelsaft von Streuobstwiesen kauft (und wieder lernt, Obst nach den „inneren Werten“ - nicht nach äußeren Merkmalen - zu beurteilen, denn Flecken lassen sich mit dem Messer entfernen, chemische Rückstände nicht),
- als Grundeigentümer oder Pächter Obstwiesen durch Pflege und Nutzung zur Selbstversorgung (mit Obst und Naturerlebnissen) oder zur Direktvermarktung erhalten,
- in seinem eigenen Garten, sofern eine genügend große Fläche zur Verfügung steht, einen Hochstamm-Obstbaum pflanzen und die Vielseitigkeit des Obstes, sei es frisch vom Baum oder als Kompott, Saft, Marmelade oder im Kuchen, kennenlernen.



BRAUTMEIER
Seit 1934
aus Anbauweiden
„Streuobst“

**APFELSAFT
NATURTRÜB
DIREKTSAFT** Fruchtgehalt 100%

BRAUTMEIERS Naturtrüber
Apfelsaft, das ist der pure
Fruchtgenuss edlerer
Apfelsorten

Wassergehalt	86,0	g/100g
Energie	52	kJ/100g
Protein	0,5	g/100g
Fett	0,1	g/100g
Kohlenhydrate	11,0	g/100g
Ballaststoffe	0,5	g/100g
Faser	0,1	g/100g
Asche	0,2	g/100g
Phosphor	0,1	g/100g
Calcium	0,1	g/100g

Vor dem Genuss gut aufschütteln

JOS BRAUTMEIER OBSTWEIHERIE
33129 DELB. OSTENLAND · TEL. 0 52 50 534 94
www.brautmeier-apfelsaft.de

0,7l

**naturtrüber
Streuobstwiesen-
Apfelsaft**

aus dem Bürener Land

Direktsaft ohne Zuckerzusatz **0,7l**

Biologische Station
Kreis Paderborn-Senne e.V.
Tel. 05250-708410
Fax 05250-7084129
www.bs-paderborn-senne.de
info@bs-paderborn-senne.de

Aus Äpfeln extensiv genutzter Streuobstwiesen von Vertragslandwirten aus dem Bürener Land

Biologische STATION
Kreisle Paderborn | Senne

mind. haltbar bis: siehe Eindruck



Fledermäuse wie der Abendsegler profitieren vom Höhlenreichtum alter Obstbäume

Fruchtende Mistel auf einem Apfelbaum



Blühender Apfelbaum - stellvertretend für den Lebensraum Obstwiese



Wiesenstorchschnabel

Fallobst kann im Winter eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel darstellen, wie hier z. B. für die Wacholderdrossel



Quellen

BARMER GEK (2012): Gesundheitstipp – „Ein Apfel am Tag ... und Ihr Doktor bleibt arbeitslos“

Biologische Station Kreis Paderborn – Senne (2011): Streuobstwiesen-Apfelsaft

Bünger, L. (1996): Erhaltung und Wiederbegründung von Streuobstbeständen in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Schriftenreihe, Band 9.

Gemeinschaft für Naturschutz im Altkreis Büren e. V. (Hrsg.) (2001): Streuobst im Bürener Land – Verbreitung, Gefährdung und Schutz eines Kulturguts.

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (1992): Schützt die Obstwiesen!

Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2009): Streuobstwiesenschutz in Nordrhein-Westfalen – Erhalt des Lebensraumes, Anlage, Pflege, Produktvermarktung.

Pomologen-Verein e. V. (2011): Alte Obstsorten erhalten

Revermann, P. (1995): Streuobstwiesen: Ihre Bedeutung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hrsg.: Westfälischer Heimatbund.

Impressum

Herausgeber:
Stadt Paderborn
Amt für Umweltschutz und Grünflächen
Tel. 05251/88-1613
www.paderborn.de



Konzeption und Text: Diplom-Biologe Gerhard Moritz, Stadt Paderborn

Bildautoren: Gerhard Moritz, Rolf Behlert (Tierfotos), Christian Jung / fotolia.com (S.17)

Gestaltung: Medienagentur Paderborn, Dirk Rellecke, www.medienhaus.biz

Druck: W.V. Westfalia Druck GmbH, Paderborn

Auflage: 2.500 Stück

Zweite überarbeitete Auflage 2012

ClimatePartner 
**klimaneutral
gedruckt**

Die CO₂-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO₂-Emissionszertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer: 10167-1209-1003
www.climatepartner.com

Titelfoto unten links: Der Steinkauz, Charaktervogel alter, höhlenreicher Obstwiesen



Schriftenreihe

„Naturschutz und Landschaftspflege in Paderborn“

Heft 1: Das Sander Bruch als Lebensraum für Amphibien und Libellen (1996)

Heft 2: Kalkmagerrasen – mediterrane Lebensräume in Paderborn (1996)

Heft 3: Obstwiesen – Natur aus Menschenhand (Zweite Auflage 2012)

Heft 4: Flößwiesen – Biotopschutz im Einklang mit Kulturgeschichte (1999)

Heft 5: Die Ausgleichsfläche „Güsenhofsee“ –

Die Umsetzung der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung durch die Stadt Paderborn (2010)